

HARALD MELLER · KAI MICHEL

GRIFF NACH DEN STERNEN



NEBRA, STONEHENGE, BABYLON:
REISE INS UNIVERSUM DER
HIMMELSSCHEIBE



PROPYLÄEN

Harald Meller & Kai Michel
Griff nach den Sternen



HARALD MELLER · KAI MICHEL

GRIFF 
NACH DEN
STERNEN

NEBRA, STONEHENGE, BABYLON:
REISE INS UNIVERSUM DER
HIMMELSSCHEIBE

PROPYLÄEN



Propyläen ist ein Verlag der Ullstein Buchverlage GmbH
www.propylaeen-verlag.de

ISBN: 978-3-549-10027-1

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2021

Karten: Peter Palm, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Bildbearbeitung: Red Cape Production, Berlin

unter Verwendung einer Buchgestaltung von: pockrandt . visuelle kommunikation

Gesetzt aus Arno Pro und Neue Frutiger

Druck und Bindearbeiten: Livonia Print, Riga

Printed in Latvia





INHALT

SEHNSUCHT NACH UNENDLICHKEIT 9

1 GOLDENE STERNE IM BRONZEHIMMEL 21

2 AUFSTIEG UND FALL DES REICHS VON NEBRA 45

3 DIE WELT ZWISCHEN STONEHENGE UND BABYLON 93

4 MEHR ALS NUR FERNWEH 153

5 GEHEIMNIS DES HIMMELS 175

6 IM RHYTHMUS DES KOSMOS 191

7 DIE SPUR DES BERNSTEINS 219

EPILOG 237

DANK 247

LITERATURVERZEICHNIS 249

BILDNACHWEIS 259

ERKUNDUNGEN IM REICH VON NEBRA 262



SEHNSUCHT NACH UNENDLICHKEIT

Wir sind zu spät. Nirgends ein Ort, der noch unbekannt wäre. Kein Dschungel, in dem sich lianenüberwucherte Tempel verbergen. Nirgendwo streift mehr ein Okapi unerkant durch den Regenwald. Kein Dodo legt auf einer unbekannt Insel seine Eier. Überall war schon jemand vor uns. Die weißen Flecken der Landkarten sind längst gefüllt. Schlechte Zeiten für Entdecker.

Zum Glück gibt es die Archäologie. Sie erlaubt uns, durch die Zeit zu reisen und in Sphären vorzudringen, die nie ein moderner Mensch zuvor gesehen hat. Sie beschert uns Abenteuer, von denen noch niemand hörte, enthüllt obskure Mysterien und entführt uns in fremde Reiche und fantastische Zivilisationen.

In Sachen Archäologie sind wir alles andere als zu spät. Da leben wir genau im richtigen Moment. Dank modernster naturwissenschaftlicher Methoden werden spektakulären, aber auch gänzlich unscheinbaren Objekten ihre Geheimnisse entlockt. Dass wir mittlerweile das Erbgut längst verstorbener Menschen lesen können, gleicht der Entdeckung einer neuen Sprache. Dank der Genetik gilt: Und Tote reden doch.

Endlich stoßen wir in Vergangenheiten vor, die uns bisher verschlossen blieben, weil keine schriftlichen Quellen von ihnen berichten. Das sind Zeiten, die uns viel mehr angehen, als uns bisher bewusst war. Wir erhalten Einsichten, wer wir sind, woher wir kommen und wie die Welt entstanden ist,

«
Verlorene Welten: So flach die Himmelscheibe erscheint, so gewaltig ist der Kosmos, den sie verewigt. Sie ermöglicht, was der Archäologie ansonsten schwerfällt: das Weltverständnis von Menschen schriftloser Zeiten zu erkunden.

in der wir heute leben. Und wir erkennen, wie divers menschliche Realitäten schon immer waren.

Lange galt die Vorgeschichte Europas im besten Fall als barbarisch, im schlimmsten Fall als primitiv. Was ist schon zu erwarten von Kulturen, die nicht einmal über Schrift verfügten? Dann tauchte die Himmelsscheibe von Nebra auf. Eine Sensation, die umso größer wird, je besser wir sie verstehen. Sagenhafte 3800 Jahre alt, ist sie die älteste konkrete Himmelsdarstellung der Welt, die bisher gefunden wurde. Die UNESCO hat sie zum Welterbe der Menschheit erklärt.

Was sie so erstaunlich macht: Die Scheibe aus Bronze und Gold stammt nicht aus Ägypten oder den Hochkulturen Mesopotamiens, sondern aus dem dunklen Herzen Mitteleuropas. Genial verschlüsselt enthält sie das Geheimnis, wie der Lauf der Sonne mit dem des Mondes in Einklang gebracht werden kann. Das Ergebnis ist ein funktionierender Kalender, der die himmlischen Angelegenheiten mit denen der Erde verbindet. Die Himmelsscheibe von Nebra kündigt vom menschlichen Griff nach den Sternen. Höchste Zeit, ihr Universum zu erkunden.

DIE VERMESSUNG DER SCHEIBE

Nie war die Gelegenheit besser: Zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit einer von uns beiden im Jahr 2001 das erste Mal von diesem fantastischen Fund erfuhr und alles daransetzte, ihn aus zwielichtigen Kreisen für die Öffentlichkeit zu retten. Damit währt die Erforschung der Himmelsscheibe bereits gut 20 Jahre, was sie zu dem archäologischen Objekt macht, das wohl die größte Forschungsleistung pro Quadratzentimeter Fläche auf sich vereint.

In unserem letzten Buch haben wir die Geschichte ihrer krimihaften Entdeckung und ihrer nicht weniger spannenden Erforschung geschildert. Seither gibt es neue Forschungsergebnisse, und die sind eindrucksvoll. In den vergangenen Monaten wurden nicht nur das Innen- wie das Außenleben der Scheibe mit modernsten Verfahren inspiziert und jede noch so winzige Furche protokolliert, als handle es sich um die Vermessung einer unbekannt Welt. Es ist auch eine Menge unternommen worden, der Himmelsscheibe ihren Platz im bronzezeitlichen Kosmos vor gut 4000 Jahren zuzuweisen. Deshalb möchten wir sie nun mit der großen weiten Welt in Verbindung bringen. Wir werden Nebra mit Stonehenge, Ägypten und Babylon vernetzen und erstaunliche Beziehungen aufdecken, von denen manche bis heute reichen.

»
3600 Jahre ruhte die Himmelsscheibe im Boden. Deutlich zeigen sich die Beschädigungen durch die unsachgemäße Bergung und Reinigung seitens der Raubgräber und die hier erst teilweise entfernten zementierten Erdanhaftungen.



Die Sternstunden dieser Vergangenheit kennen die meisten: die minoischen Paläste Kretas, die Pyramiden, die Stufentempel Mesopotamiens. Wie hängen sie mit der Himmelscheibe zusammen? Standen sie, und wenn ja in welcher Weise, mit dem Reich von Nebra in Verbindung? Wir versuchen diese Fragen auf der Grundlage der aktuellen Forschungen, soweit derzeit möglich, zu beantworten. Wir werden die Beziehungsgeflechte, die den bronzzeitlichen Kosmos durchziehen, rekonstruieren und zeigen, dass einer der Knotenpunkte zwischen Harz, Elbe und Saale lag.

Unser letztes Buch endete mit einer faktenbasierten Spekulation, um eine mögliche Verbindungslinie aufzuzeigen: Wir skizzierten, wie ein reisender Held aus dem Reich von Nebra das vermutlich aus Babylon stammende astronomische Wissen nach Mitteleuropa gebracht haben könnte und es dann auf der Himmelscheibe verewigte. Mittlerweile wird nach möglichen Reiserouten und weiteren Hinweisen auf Fernkontakte gefahndet. Selbst Mini-U-Boote sind in italienischen Meeresgrotten zum Einsatz gekommen. Immer deutlicher zeigt sich, wie eng verbunden, ja globalisiert die damalige Welt war.

Unbekannte Gefilde kartieren: Harald Meller inspiziert die Scheibenoberfläche, um jeden noch so kleinen Hinweis auf ihre Herstellung, ihren Gebrauch und ihr Schicksal zu finden.





Überraschungen tauchen allerorten auf. Kaum war unser Buch erschienen, präsentierten Schweizer Archäologen eine von Raubgräbern geborgene bronzene Hand, wenig jünger nur als die Himmelscheibe. Nicht nur die Kombination mit einem goldenen Armband erinnert an die Herrscher des Reichs von Nebra. Es handelt sich um ein für Mitteleuropa einzigartiges Stück; Parallelen finden sich hier keine, wohl aber, wie wir sehen werden, im Orient.

Ein zweites Beispiel: 2020 konnten Wissenschaftler jene Affen bestimmen, die in minoischen Wandfresken der Insel Santorin herumturnen. Es sind nicht, wie man lange annahm, afrikanische Meerkatzen, deren Kenntnis über ägyptische Handelskontakte in die Ägäis gelangt sein könnte. Nein, es handelt sich um Hanuman-Languren, die in Indien heimisch sind. Die Künstler haben sie vor über 3600 Jahren so realistisch dargestellt, dass Primatologen sie noch heute identifizieren können. Damals müssen Beziehungen zwischen der Ägäis und dem 4500 Kilometer entfernten indischen Subkontinent bestanden haben. Sollte da der Kontakt ins kaum 2000 Kilometer entfernte Reich von Nebra ein Ding der Unmöglichkeit gewesen sein?

Auch die rund ums »deutsche Stonehenge«, das Ringheiligtum von Pömmelte, laufenden Ausgrabungen bringen Funde zutage, die uns einen bisher unbekanntem Einblick in jene Welt gewähren, der wir die Himmelscheibe verdanken. Es fand sich eine Siedlung, die so groß ist, dass die Presse bereits von

Erst dank digitaler Mikroskopie konnte nachgewiesen werden, dass auch der fehlende Horizontbogen links aus Gold war. In der Tauschierinne (roter Kreis) zeigen sich winzigste Goldpartikel, die dort haften geblieben sind.